

Basler Bilderbogen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schreiben Sie doch selber!

Von Hanns U. Christen

Jeden Sommer nimmt es mir den Aermel hinein. Dann packe ich meine Siebensachen zusammen, deren Gesamtzahl ein vielfaches Vielfaches von 7 ist, werfe sie alle wohlgeordnet in den Wagen und fahre davon. Irgendwo, wo es mir aus irgendeinem Grund gefällt, halte ich an und genieße die Welt. Das besteht in meinem Falle aus seltsamen Genüssen. Damit Sie sich eine Vorstellung davon machen können, nenne ich ein paar. Zum Beispiel eine Waldwiese im Elsaß, auf der unwahrscheinlich viele Erdbeeren wuchsen, die niemand außer mir haben wollte. Leider stellte sich bald heraus, daß in den Büschen rund um die Erdbeeren auch unwahrscheinlich viele Zecken lebten, die niemand anderen als mich haben wollten. Schon weil sonst niemand da war. Und da gibt es Leute, die sich darüber wundern, weshalb ich eine große Büchse Insektenspray im Wagen mitführe ...

Ein anderes Beispiel: der Brunnen bei Ornes. Von diesem Ort werden Sie noch nie etwas gehört haben, falls Sie sich nicht für die Geschichte der Schlacht von Verdun anno 1916 interessieren. Dama-



dun anno 1916 interessieren. Dama-
mals wurde er, nebst vielem anderem, ausradiert. Ornes ist wiedererstanden und setzt sich aus ein paar Baracken zusammen. An einer Wegkreuzung im Wald hat man als Gedenkmal einen Brunnen gebaut; vier Röhren mit kühlem Wasser. Sie glauben nicht, was man dort alles tun kann! Wäsche machen. Kaffee kochen. Sirup verdünnen. Haare waschen. Wein kühlen. Gemüse rüsten. Autoscheiben putzen. Canneloni kochen und Geschirr waschen. Und noch viel mehr. Vor lauter Begeisterung über den Ueberfluß an gutem Wasser kann man sogar vergessen, seinen Wassertank im Wagen aufzufüllen, und dann muß man lange anderswo nach Wasser suchen, weil sonst keine Brunnen stehen in dieser Gegend. Quellen

hat's. Aber sie sprudeln aus Hügeln, unter denen noch immer einige hunderttausend Soldaten verschüttet liegen ...

Ein anderes Beispiel: Hattonchâtel. Eine Hügelnase, die weit in die Ebene des Woëvre vorspringt, mit einer unerhörten Aussicht. Das Städtlein war anno 1918 völlig zerstört. Dann kam eines Tages eine Dame aus Amerika, die hieß Belle Skinner und hatte Geld. Sie wurde zur Patronin von Hattonchâtel, spendete hier und dort und tat Gutes, das man mit Geld tun konnte. In einem verarmten Land kann man sehr viel Gutes mit Geld tun. Sie bezahlte den Bau eines Rathauses mit einer Schule nebendran – beide in romanischem Stil, obschon der schon 700 Jahre zuvor aus der Mode gekommen war. Sie kaufte die Ruinen eines Schlosses aus dem 9. Jahrhundert, das den Bischöfen von Verdun gehört hatte und seit 250 Jahren zerfallen war. Das ließ sie nach den Ideen eines Pariser Architekten aufbauen wie eine mittelalterliche Burg. Der Mann hatte offenbar seinen Viollet-Le Duc gut gelesen und baute tatsächlich mittelalterlich. Dann stiftete Belle ein Waschhaus, auch das in romanischem Stile, mit Tierköpfen über den Eingangsbogen und so. Es ist das einzige romanische Waschhaus, das ich je sah. Tatsächlich ein Unikum, schon aus diesem Grunde. Als Belle starb, bekam der damalige Bischof von Verdun das Schloßlein geschenkt. Ich kann mir vorstellen: seither hat jeder Bischof von Verdun pro Woche mindestens eine schlaflose Nacht, in der er darüber nachsinnt, was er mit dem Schloßlein der Miß Belle Skinner anstellen soll ...

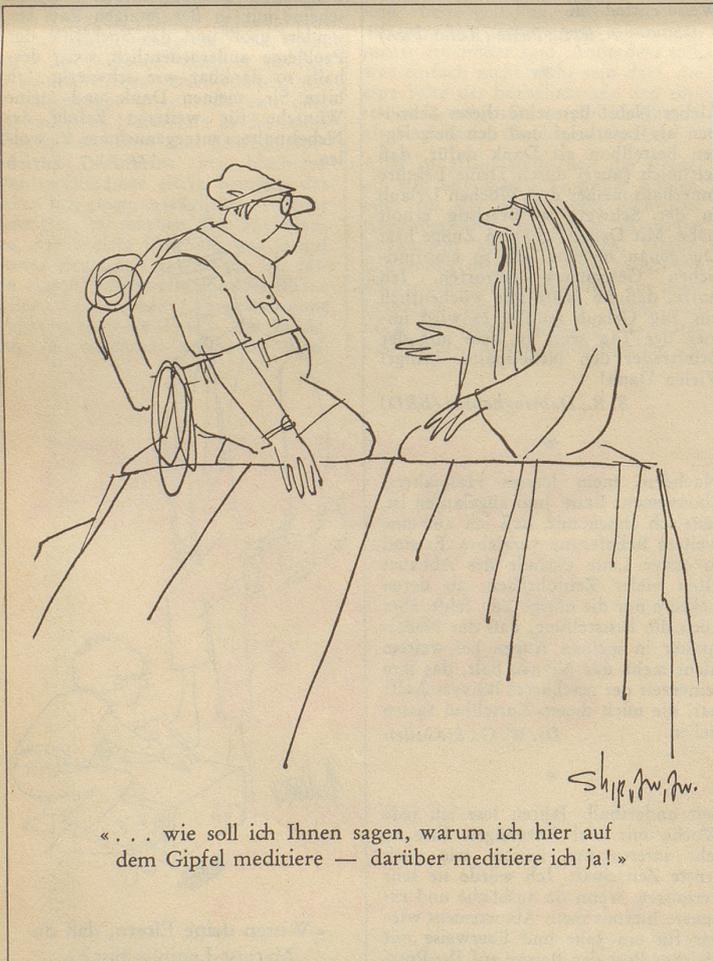
So also und ähnlich sind die Orte, die ich gern aufsuche. Zurzeit sitze ich auf einer Wiese nordöstlich von Reims. Sonntag ist's, und die Sonne scheint, und auf den Kornfeldern rings umher rattern die landwirtschaftlichen Maschinen und schneiden die Halme, legen sie in Haufen und tun sonstwie Nützlichliches. Auf einem Feld über mir wachsen Reben, aus denen bald einmal Champagner zubereitet wird. Weiter im Norden thront eine Gewitterwolke, aus der gegen Abend ein paar dicke Tropfen samt Blitzen herunterknallen. Ebenfalls etwas weiter im Norden lie-

gen die Ruinen des Forts de Witry, dessen Kanonen, von preußischen Artilleristen bedient, von 1914 bis 1918 ihre Granaten in die Stadt Reims hineinknallten und dabei die gotische Kathedrale in Trümmer legten. Eine Untat, für die der Verantwortliche, General von Heeringen, seinerzeit sehr gelobt wurde – freilich nicht von jedermann ... Und auf dem Papier in der Schreibmaschine landet in unregelmäßigen Abständen eine Wespe und ärgert sich darüber, daß man es nicht essen kann. Gestern abend landete sie in einer Flasche mit sprudelndem Apfelmose, und ich mußte sie mit einem langen Halm von Spitzwegerich retten. Sie erholte sich ziemlich rasch, aber der Zucker verklebte ihr die Augen, und die konnte sie mit den Vorderbeinen nicht sauber bekommen. Ich mußte sie also in klarem Wasser baden, damit sich der Zucker löste und sie wieder sehen konnte, wohin sie fliegen wollte. Ich glaube, daß ich einer von wenigen Menschen bin, die je eine Wespe zwecks Rettung badeten. Vielleicht sogar der einzige.

So also sieht es hier bei mir aus. Und da soll ich für die Lieben zu Hause einen Artikel über Basel schreiben!

Sie werden zugeben, liebe Leser: es ist schwierig. Ich habe zwar Material zum Drüber-Schreiben mitgebracht; aber was mir fehlt, ist die richtige Stimmung. Es wird einfach nichts richtig Baslerisches draus, wenn man bei Reims auf einer Wiese sitzt und von Basel weltweit entfernt ist.

Deshalb mache ich Ihnen einen Vorschlag. Schreiben Sie doch selber einen Basler Bilderbogen! Schreiben Sie genau eine Seite Normalformat A 4 voll, von Hand oder mit Maschine. Ueber ein Thema, das mit Basel zusammenhängt. Das Wort «Basel» muß mindestens dreimal darin vorkommen. Schicken Sie das Manuskript bis spätestens Mittwoch, 1. September 1971, an folgende Adresse: Redaktion «Nebelspalter», Abteilung Basel, CH - 9400 Rorschach. Der Beitrag, der mir am besten gefällt, wird abgedruckt und bekommt einen baslerischen Preis. Die nächstbesten Beiträge werden ebenfalls prämiert. Viel Vergnügen beim Schreiben!



«... wie soll ich Ihnen sagen, warum ich hier auf dem Gipfel meditiere — darüber meditiere ich ja!»



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS